

Wasser und Sonne in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die, wo zur Familie ghört hei, si o ungere. Ihrer Gatscherete ** si i der Stuben u im Näbetgaden ufgrüschet gfi.

Vor em Dschlofe hei Muttsch u Sächeli no ihres Vorhaben erörteret.

„Que de“, bhautet Muttsch, „er byht mischt a. Was wett er o angerisch. Lüt mueß er ha. Dä Chehr si mir jez einisch obere“

** Gatschere oder Gatscherete.

druff. U mälche mueß me, we me d'Striich i de Fingere het. Warte si nume, dene wei mer der Anken i de Häfe mache z'schwyne.“

„Jä, poldere nume no nid zfrüech“, het ihm Sächeli etgäge. „Tönel ischt o nid mit em Sack troffe. Muescht ihm numen i d'Auge luege. Dä isch nid so liecht uber 'ich Chübli z'büüre.“

Fortsetzung folgt.

Wasser und Sonne in Bern

Zu den Sehenswürdigkeiten der Bundesstadt gehört unstreitig die großzügige Kunstseisbahn und Großbadeanlage der

Ra-We-De,

idyllisch angeschmiegt an den untern Dählhölzliwald, gleich oberhalb des Berner Tierparks. Als Produkt bernischen Optimismus ist es dem Gründerkapital hoch anzurechnen, diese rühmliche Stätte der Sportausübung und Körperkultur geschaffen zu haben, ohne Rücksicht auf unsicheren Gewinn. In erster Linie als sportlicher Tummelplatz der heranwachsenden Jugend gedacht, will sie aber allen Altersstufen ausgiebige Gelegenheit bieten, der Gesundheit und dem Frohmut zu leben, zur Erholung von der täglichen beruflichen Beanspruchung. Vom Fremden als Sehenswürdigkeit geschätzt und immer wieder besucht, verdient die Ra-We-De und der selbstlose Optimismus der Gründer noch vermehrte Anerkennung und Berücksichtigung seitens der einheimischen Bevölkerung, der sie dienen und nützen will.

In den acht Jahren Bestehens hat diese stadtbernerische Sportsanlage eine derartige Existenzberechtigung erwiesen, daß sie nicht mehr wegzudenken ist vom Leben der Stadt. Tausende haben sich in freizeitlicher Sportausübung neue Freude und Kraft geholt für den Lebenskampf, die Jugend sich gestärkt in frisch-frohem Wagen. Der Eislauf hat neuen, mächtigen Aufschwung erlebt und auch an Spitzenleistungen angeschlossen. Für alle in diese Sportart eingeschlossenen Disziplinen ist die Ra-We-De für die nähere und weitere Umgebung belebendes Zentrum und Ausgangsort für alle damit verbundenen Bestrebungen geworden. Im großen Planschbecken hat sich in ausgiebigem Maße der Badebetrieb im Familienkreis eingebürgert, bietet doch die gefahrlose Wassertiefe von 70 cm bis 1 m allen Jahr-

gängen die Möglichkeit, sicher der Freude herrlichen Badens zu huldigen. Das Sportbassin vereinigt die Schwimmlustigen zu sportlichem Tun und verschafft mit dem Wellenbad erhöhte Freude und anregende Massage. In starkem Maße hat sich das Mittagsbade eingelebt, zu welchem in Zukunft das fast „holländisch“ in Schwung gekommene Radfahren noch mehr und praktischer Gelegenheit bieten wird.

Mit vollem Recht darf die Ra-We-De für sich in Anspruch nehmen, eines der besten Badewasser in der Schweiz den Badenden bieten zu können. Der Vorteil, in unbeschränktem Ausmaß und fortwährend frisches Grundwasser den Bassins zuzuführen zu können, hat zur Folge, daß der Inhalt beider Bassins in täglicher Auffrischung die Qualität eigentlichen Trinkwassers aufweist. Kein See- und kein Flußwasser kann den Vergleich aufnehmen mit dem Badewasser der Ra-We-De. Gerade diese Eigenschaften sind dem Stadtberner noch zu wenig geläufig. Die Ärzteschaft wird es ihm aber bestätigen, wie es überhaupt von Bedeutung ist, daß diese an Hygiene und Wasserreinlichkeit hohe Anforderungen stellende Bevölkerung dem Ra-We-De-Bad je länger je mehr den Vorzug gibt.

Ein eminenter Vorteil des 4000 m² großen Planschbeckens ist seine intensive Aufnahme und Speicherung der Sonnenwärme. Schon im Monat Mai steigt sich die Wassertemperatur bis 20°, um nicht mehr unter diese Mindestwärme zu sinken bis zum Badeschluß im September.

Die Zukunft und die damit vermehrte Bedeutung körperlicher Erziehung werden sicherlich die Vorzüge der bernischen Ra-We-De noch mehr zur Geltung und Auswertung bringen zu Nutz und Frommen aller, die neben dem Geist auch dem Körper sein Recht einräumen und täglichen Frohmut für nötig erachten.

Lenz

Endlich wird ins Feld der Lenz
Seine Blumen streuen,
Und der Mensch mag sich vollends
Wiederum erfreuen.

Eingenickt im Gartenstuhl
Ahnst du frohe Kunde,
Und genießest mit Gefuhl
Diese Feiertunde.

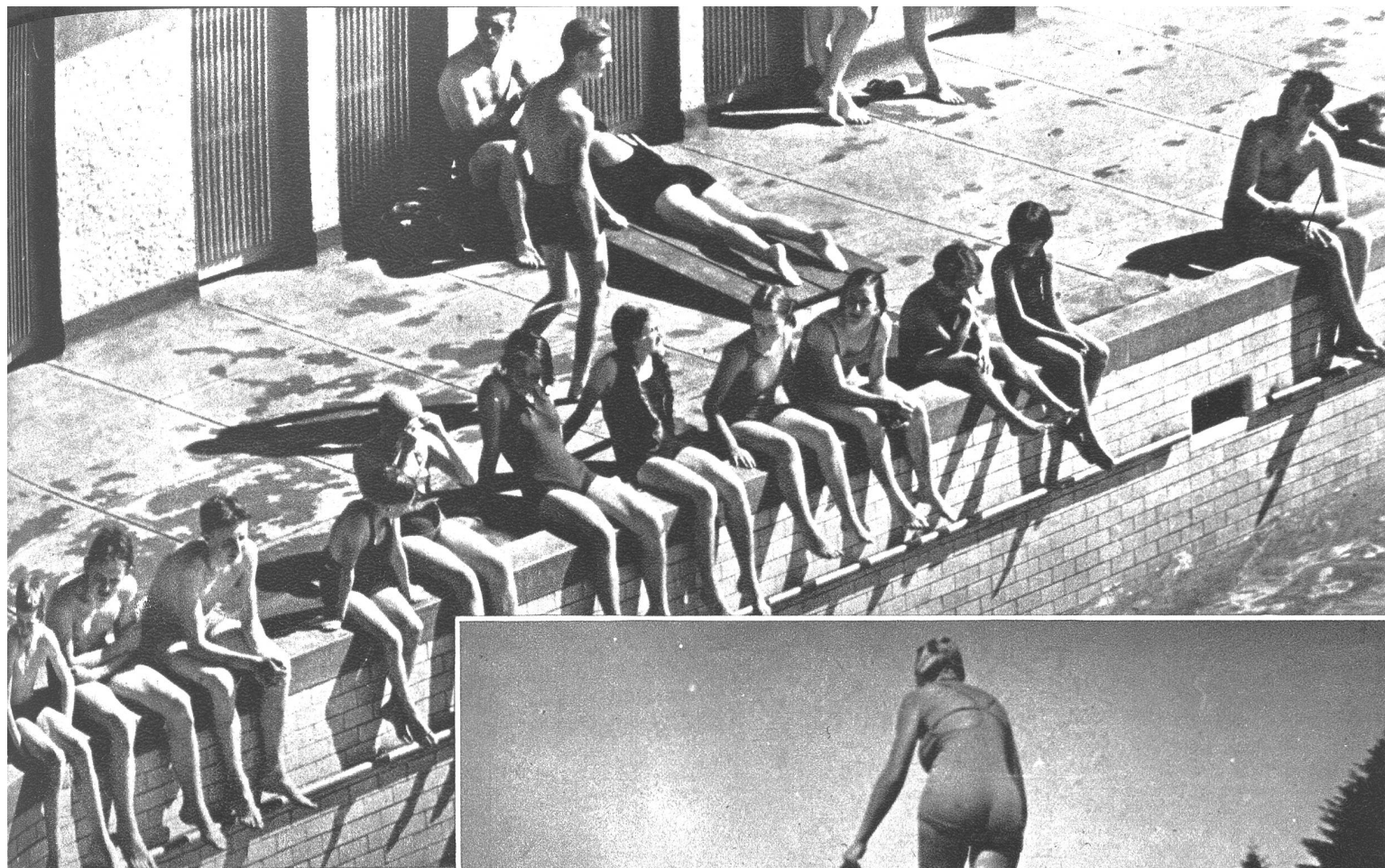
Doch nicht lange währt dein Glück
Holden Schlummers leider,
Denn schon fallen ins Genick
Dir die Friedensneider.

Eine Fliege startet jetzt
Surrend aus dem Grase,
Schwirrt im Kreis herum und setzt
Sich auf deine Nase.

Spreizt das Bein und figelt dich
Grunzt vor Schadenfreude,
Dieses freche Fliegenvieh —
Alles dir zuleide!

Fort mit dieser Existenz
Übler Haftverbreiter!
Tätsch — da liegt sie — es ist Lenz,
Und der Bänk blüht weiter ...!

Tino.



K.W.D.

öffnet ihre Pforten . . .

Die Ferienmöglichkeiten sind in diesen schweren Zeiten auf ein Minimum zusammengeschrumpft, und vielen Kindern wäre die nötige gesundheitliche Stärkung nicht in dem Masse möglich, wenn — ja wenn die Ka-We-De nicht ihre Bassins und Plantschbecken mitten in Bern unserer kleinen Generation gerade unter die Nase servieren würde. Von überallher ist es ein Katzensprung bis zum Eingangstor und noch ein Katzensprung und schon ist man im Wasser . . . Wasser und Sonne, Freude und Bewegung sollen wieder den Kindern zu Teil werden mit Hilfe aller jener Männer, die sich so zielbewusst für die Erstellung der Ka-We-De moralisch und materiell eingesetzt haben. Die Kinder werden ihnen sicher Dank wissen.





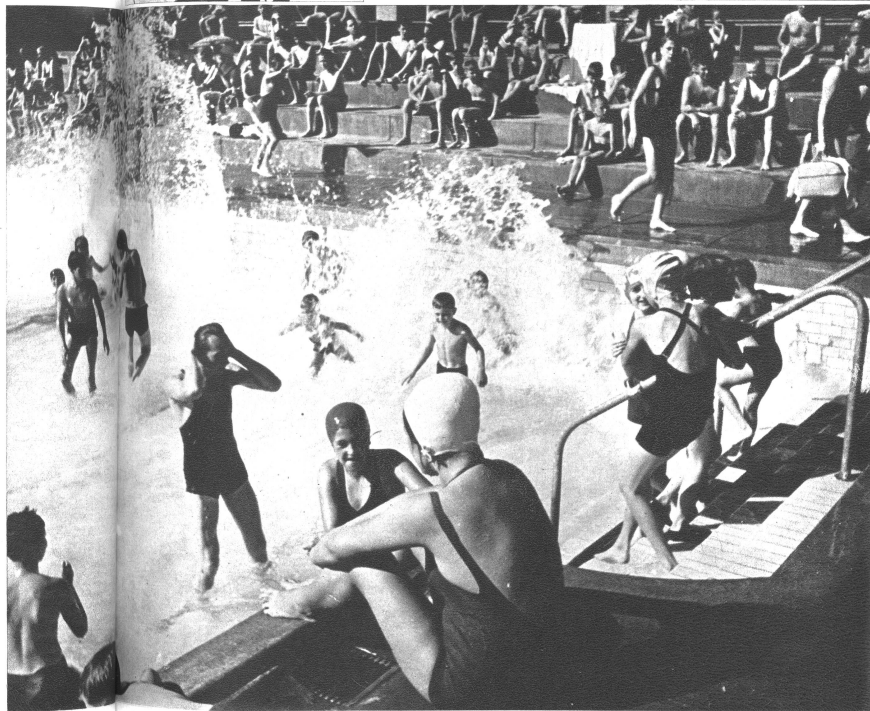
„Mami muas überall da sein, am Morgen, Mittag und am Abend, ja sogar beim ersten Schritt ins Wasser. Das schadet selbstverständlich nicht, denn Mutterhände bringen immer Segen mit.“

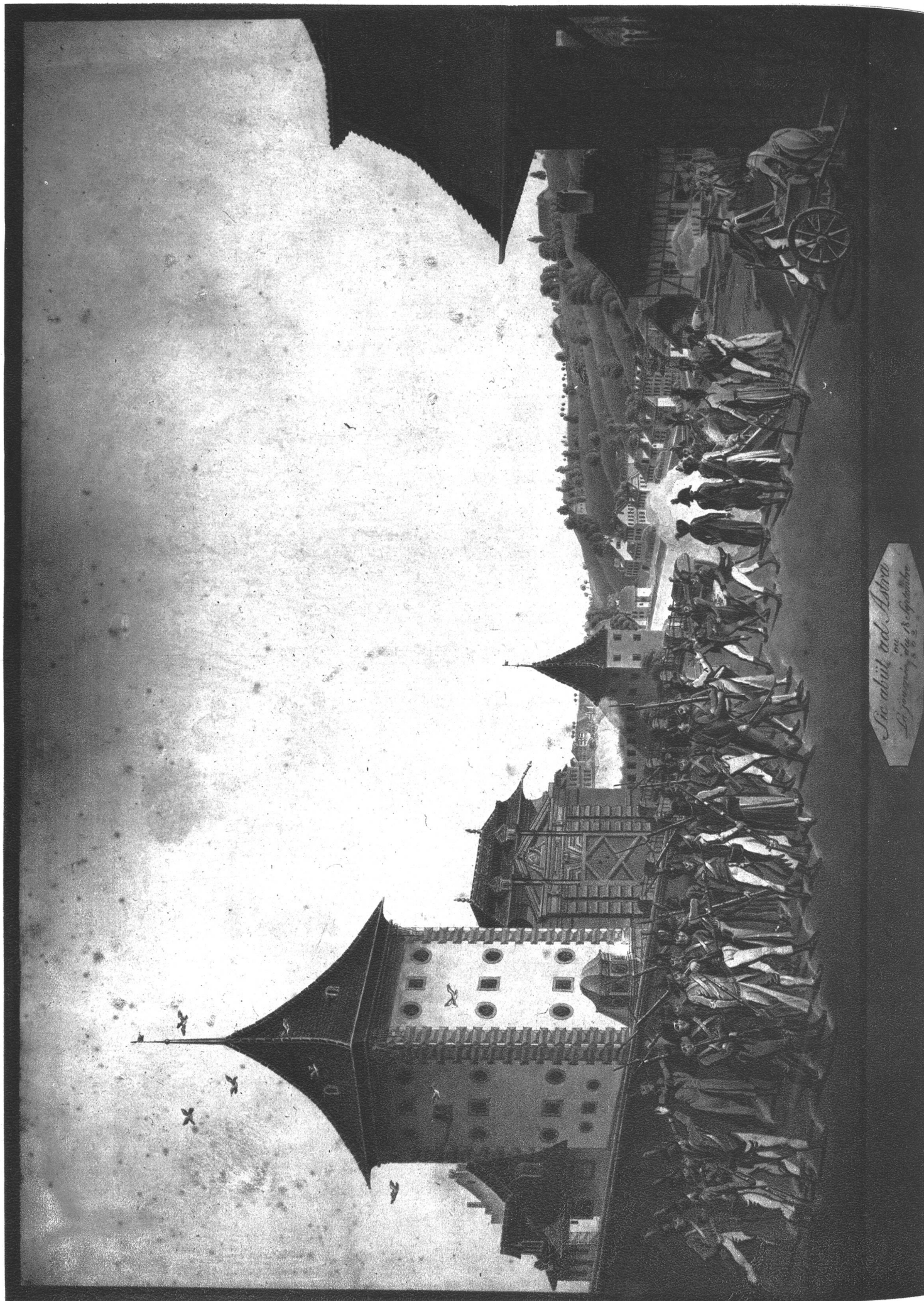


Wie in einem Ameisenhaufen
bein die Menschen durchs Wasser
wenn die Wellen im Kontrast
sind. Hattig wird noch nach
sichere Postur eingenommen
die Nase rechtzeitig zugehalten
damit man möglichst wenig
schlucken bekommt. Das typi-
sche Leben entwickelt sich
schen Wasser, Sonne und ein-
Ausgelassenheit, die aber
durch das nasse Element ge-
sigt wird.



Wenn sich die Mittagssonne in ihrer
vollen Stärke zeigt, dann mehrt sich das
Ruhebedürfnis der übermütigen Jugend.
Man findet Zeit zum Scherz und zur
Unterhaltung. Spinnt sich der Faden der
Weisheit auch unter ernsten Gesten, um-
lauert ihn trotzdem allzeit sanfter,
jugendlicher Uebermut.





*Die Abfertigung der Astoria
am 18. September*